

# Ackern bis zur Perfektion

**OPER.** Großer Auftritt für den Städtischen Musikverein: Am Samstag geht Verdis „Aida“ in der LTU-Arena über die Bühne.

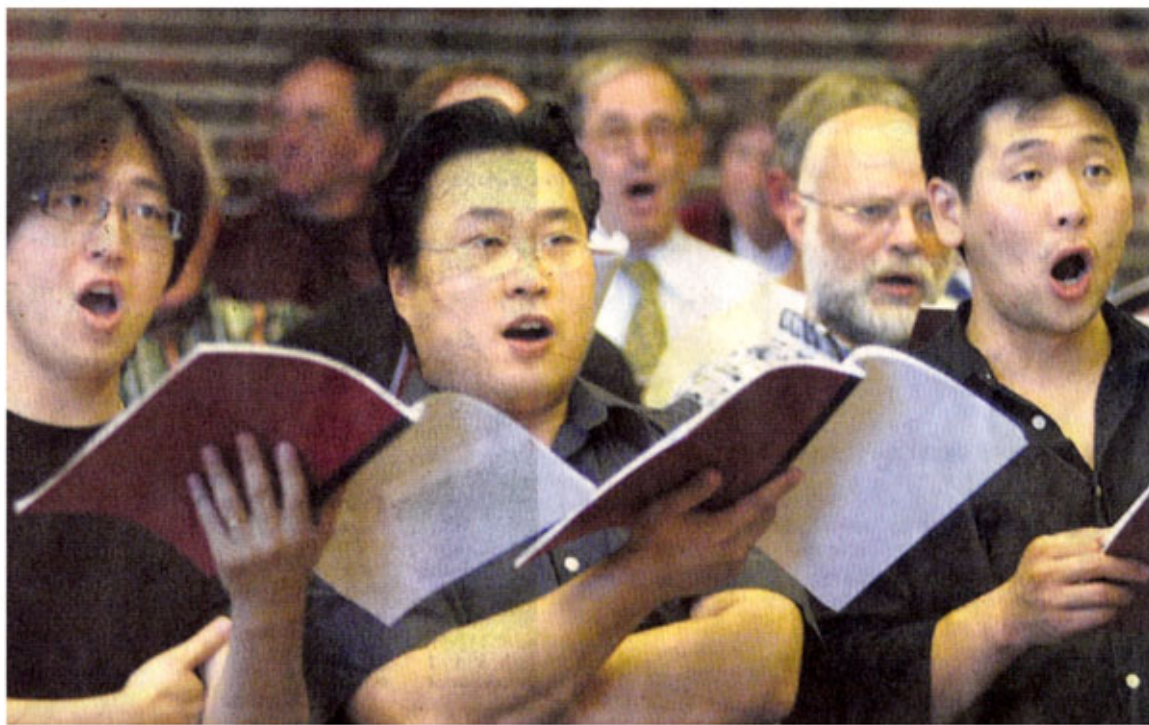
PETRA KUIPER  
WINFRIED GÖLLNER (Fotos)

Im Sopran wird getuschelt. Chorleiterin Marieddy Rossetto zieht die Stirn in Falten, klatscht kernig in die Hände. „Ich kann so nicht arbeiten“, ruft sie. „Es wird zuviel geredet und unkonzentriert gesungen. Wir haben doch keine Zeit mehr!“ Manfred Hill, Erster Bass, rückt ein Stückchen näher. „Die Chefin ist unbarmherzig“, flüstert er, so leise, dass Rossetto es nicht mitbekommt. In der Reihe vor Hill muss eine Dame grinsen. Sie reicht eine Schachtel Bonbons Marke „Caruso“ nach hinten: „Bitte bedienen Sie sich.“ Es ist Dienstag, kurz nach halb acht, die Stimmung im Hentrich-Saal der Tonhalle ist gut. Obwohl Marieddy Rossetto natürlich Recht hat. Die Premiere der Verdi-Oper „Aida“ naht. Und mit ihr einer der bisher größten Auftritte des Städtischen Musikvereins. Seit Wochen schon wird für die LTU-Arena geprobt. Am Samstag ist es soweit.

## „Das ist kompliziert“

Draußen regnet es Bindfäden, der Vorraum ist ein einziges Meer von bunten Schirmen. Einige Sänger kommen zu spät, schließlich haben die Mitglieder des Musikvereins alle noch „normale“ Berufe. Drinnen werfen sich die, die schon da sind, in die Brust. Auf dem Programm steht das „Große Finale“, 2. Akt. Rund 150 Männer und Frauen jeden Alters sind erschienen. 180 werden es in der Arena sein.

Hill, einer der Priester und ansonsten Vereinschef, zeigt das Notenheft. „Das ist unglaublich kompliziert.“ Zum einen, weil alle Stimmen miteinander vernetzt sind, heißt, getrennt und doch gleichzeitig singen: Priester, Sklaven und das Volk. Hill schlägt die Augen hoch und weist auf imposant verschlungene Notenläufe. Zum anderen „kompliziert“, weil die Verdi-Oper im Ori-



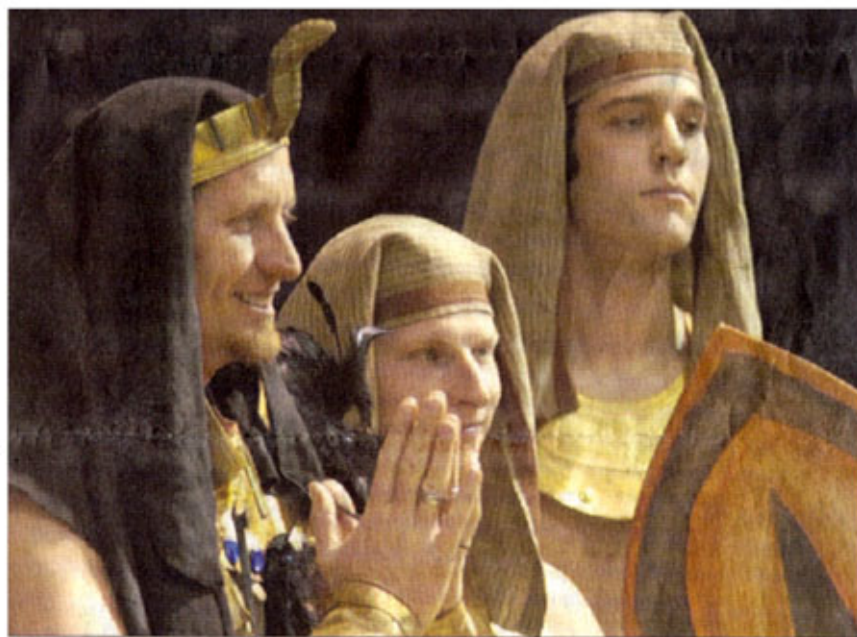
Jetzt aber ran. Rund 180 Sänger des Städtischen Musikvereins proben derzeit mit Volldampf für „Aida“. Hier ein Bild aus dem Hentrich-Saal der Tonhalle.

nal, also auf italienisch, daher kommt. Was nun mal nicht jeder beherrscht.

Das ist der Job von Paula Tedde. Tedde ist Stimmbildnerin und sitzt vorn neben Rossetto. Sie wacht während der Probe darüber, dass die italienischen Worte richtig ausgesprochen werden, damit die Muttersprachler im Publikum nicht vor Lachen von den Arena-Sitzen kippen. Andere Stimmbildner lehren französisch oder auch tschechisch. Denn der Städtische Musikverein ist bei allem ehrenamtlichen Einsatz vor allem eins: eine fast professionelle Angelegenheit.

Reinhard Kaufmann, langjähriger Korrepetitor, schlägt die nächsten Töne an. Kaufmann ist ein geduldiger Mann. Rossetto klatscht wieder, die Bässe schmettern los. Klingt toll. Rossetto sieht das anders. „Nicht brüllen“, mahnt sie. „Wir stehen schließlich nicht einzeln auf der Bühne.“ Stimmt. Die Herren blicken betreten drein. Dies ist die letzte Saalprobe, jetzt geht es in die Arena, zu Dirigent John Fiore, den Symphonikern und Solisten. Rund 700 Statisten sind mit von der Partie. Der Chor wird außerhalb des Geschehens stehen und mit Gruppenmikrofonen ausgestattet. „Ein szenischer Einsatz in Kostümen wäre innerhalb der kurzen Probenzeit gar nicht zu schaffen“, weiß Manfred Hill. „Und wir sind ja auch kein Opernchor.“

Zurück zum Großen Finale. „Zu des Nils heiligen Ufern eilt dahin Ägyptens Held“, intoniert Rossetto die deutsche Übersetzung des besseren Verständnisses wegen. Und, fürs allgemeine Taktgefühl: „Jampampampampampampam“. „Jetzt sind wir gleich beim Triumpfmarsch angelangt“, flü-



In Kostüm und Maske. Hunderte von Priestern, Königen, Prinzessinnen, Sklaven, Handwerkern, Kriegerern und Bogenschützen bevölkern am Samstag die Bühne.

Aida-Ende. Hier „schließt der Himmel seine Pforten auf, leb wohl, Du Erde, lebe wohl“, schmettert der Chor - „Gibt ihnen Frieden“, singt die Solistin. Hill sieht trotzdem glücklich aus. „Das ist einer der schönsten Opernschlüsse der Welt.“

## Aus Priestern werden Dämonen

Dann ist Pause, die meisten gehen nach Hause. Es ist kurz nach neun. Jetzt ist Manfred Trojahn's „Merlin“ dran. Uraufführung ist am 15. September in der Tonhalle. Rossetto bleibt, natürlich. Ob sie mit „Aida“ zufrieden ist? „Noch nicht ganz. Aber das kommt. Man muss halt ackern, bis es perfekt ist.“ Aufgeregt ist sie nicht. Rossetto ist Profi. Seit

bürtige Brasilianerin mit Chören, seit 2001 mit dem Musikverein. Die Arbeit macht ihr großen Spaß, obwohl sie im Laufe der Jahre nicht einfacher geworden ist. Die Ansprüche des Publikums steigen, im Gegensatz dazu gibt es immer mehr Freizeitangebote, „wir kämpfen um jedes Mitglied.“

Die Pause ist vorbei. Die Sänger nehmen wieder Platz. Aus den Priestern wird ein Chor von Dämonen. „Eine Herausforderung“, stöhnt Hill und meint: moderne Musik. „Misch' Licht und Dunkel sich“, steht im Text - „Milchundusich“, muss der Musikverein singen. Und dämonisch zischen: „Tschtschtsch“. „Eins, zwei, eins“, schlägt Rossetto den Takt. Selbst sie muss jetzt lächeln. „Und bitte kein Kom-

## AIDA IN DER LTU-ARENA

Am 2. September verwandelt sich die LTU-Arena in eine ägyptische Provinz, der Innenraum wird mit 100 Tonnen Sand bedeckt. Einlass ist um 18 Uhr, Beginn um 20 Uhr. Es treten auf: Städtischer Musikverein, Düsseldorfer Symphoniker und Solisten der Rheinoper, Morenike Fadayomi als Aida, Keith Olsen als Radames, außerdem Boris Statsenko, Guido Jentjens, Thorsten Grümbel, Chariklia Mavropoulou. Regie führt Petrika Ionesco. Karten (49-119 Euro) im Vorverkauf, Hotline ☎ 01805 853 753. Info: [www.eventim.de](http://www.eventim.de), [www.arena-oper.de](http://www.arena-oper.de)



Chorleiterin Marieddy Rossetto